

Interpellation

Glasfasernetz in Allschwil

Mit dieser Interpellation sollen Fragen zur Strategie der Gemeinde zum Thema Glasfasernetz beantwortet werden. Bei der Beantwortung des Leistungspostulats 3867.5 von Josua Studer wird primär vom Kabelnetz der Cablecom und vom VDSL-Ausbau gesprochen. Swisscom zum Beispiel hat jedoch den Ausbau von VDSL in vielen Städten zugunsten der Glasfasertechnik (FTTH, «Fibre to the home») gestoppt.

Der Ausbau von Glasfasernetzen wird in der Schweiz stark vorangetrieben und immer mehr Städte und Gemeinden in der Schweiz müssen sich mit diesem Thema auseinandersetzen.

Aus diversen Medienmitteilungen geht hervor, dass zwischen den Telekom-Anbietern und Energie-Versorgern ein harter Kampf um die Rechte für den Ausbau und die Nutzung von Glasfasernetzen entbrannt ist. Seitens der Städte und Gemeinden wird versucht, einen optimalen Lösungsansatz für alle Betroffenen zu finden.

Seitens der Städte und Gemeinden stehen folgende Punkte im Vordergrund (siehe Anhang):

- Um die Bautätigkeit in Grenzen zu halten soll nur ein Glasfasernetz gebaut werden.
- Alle Dienstleister (z. B. Swisscom, CATV, Orange, Sunrise, „kleinere“ Internet-Provider) sollen zu denselben Konditionen Zugang in dieses Glasfasernetz bis zum Endkunden erhalten. Der Endkunde hätte somit die freie Wahl zwischen den verschiedenen Dienstleistern.

Fragen:

1. Welche Strategie verfolgt der Gemeinderat zum Thema FTTH bzw. zur Gewährleistung von universell nutzbaren, leistungsstarken Kommunikationsleitungen zu allen Haushalten der Gemeinde?
2. Wie sieht das geplante Vorgehen in dieser Sache aus?
3. Wurden bereits Gespräche mit Unternehmen geführt, welche in Allschwil ein Glasfasernetz bis in alle Haushalte bauen möchten (z.B. IWB, EBM, Swisscom, ...)?

Allschwil, 10. September 2009

Simon Maurer
SP/EVP Fraktion

Anhang 1:

Der Bund

Vernunftfehe bei Glasfasern

Von Angela Barandun. Aktualisiert am 14.08.2009

Die Elektrizitätswerke bauen die Glasfasernetze billiger als die Swisscom. Deshalb sind Kooperationen sinnvoll. Gestritten wird um die Kosten.

Das Dörfchen Pfyen im Thurgau zählt keine 2000 Einwohner. Zu den Attraktionen gehören die Schoggifabrik und eine historische Römersiedlung. Und bald eine der modernsten Telecom-Infrastrukturen der Region: Das Elektrizitätswerk Pfyen baut ein Glasfasernetz.

Im Juli hat die Gemeindeversammlung einen Rahmenkredit von 350000 Franken bewilligt. Dieser deckt allerdings bloss die Hälfte der Kosten. Die andere Hälfte bezahlt die Swisscom. Dafür erhält sie die Nutzungsrechte für zwei der vier Glasfasern.

So einfach und günstig wie in Pfyen kommt die Swisscom wohl selten zu einer Kooperation. In Städten wie Zürich, Basel und Bern werden die Verhandlungen weiterhin mit harten Bandagen geführt. Insbesondere in Zürich kommen die Gespräche schleppend vom Fleck.

Die jüngste Äusserung von Swisscom-Chef Carsten Schloter dürften die Stimmung nicht verbessern. Gegenüber Analysten betonte Schloter: «Wo wir mit Elektrizitätswerken kooperieren, werden wir auf keinen Fall mehr als 60 Prozent der Investitionskosten übernehmen.»

Das ist mehr, als die Swisscom den Pfyern an den Bau des modernen Telecomnetzes bezahlt. Trotzdem rümpfen die meisten Elektrizitätswerke (EWs) die Nase. Für sie geht es nicht primär um die Aufteilung der Baukosten, sondern um die Frage: Wie stellen sie sicher, dass nicht primär die Swisscom von der Kooperation profitiert?

Wieso die Zusammenarbeit für die Swisscom attraktiv ist, sieht man etwa in Pfyen. Dort baut nicht etwa die Swisscom das Netz, sondern das lokale EW. «Wenn wir selbst bauen, kommt es viel billiger», sagt Jacqueline Müller, Gemeindeammann in Pfyen. Das hat damit zu tun, dass die Elektrizitätswerke meist über Leerrohre verfügen, in die sich die Glasfasern leicht einziehen lassen. Ausserdem können sie Tiefbauarbeiten für Gas, Wasser, Strom und neu Telecomleitungen koordinieren, weil alles im gleichen Trasse verläuft. In den meisten Städten ist daher bereits klar, dass nicht die Swisscom, sondern die EWs die Glasfasern verlegen werden.

Marktanteil bestimmt den Preis

Ein solches Beispiel sind die Industriellen Werke Basel (IWB). Dort kann die Swisscom die Leitungen lediglich mieten. Damit nicht genug: «Ein zentraler Aspekt der Vereinbarung wird ein Ausgleichsmechanismus sein. Je höher der Marktanteil bei den Endkunden der Swisscom, desto mehr muss sie uns bezahlen», sagt Christoph Bruntschin, Vorsteher des Departements Wirtschaft, Soziales und Umwelt.

Diese Ausgleichszahlungen sind für die meisten EWs ein zentraler Punkt. Nur so lasse sich verhindern, dass die Swisscom aufgrund ihrer Dominanz von Anfang an einen riesigen Vorteil gegenüber der Konkurrenz habe, sagt Peter Zbinden von Energie Wasser Bern (EWB). «Schauen Sie sich den Mobilfunk an. Dort haben alle drei Anbieter Netze gebaut, die jeweils ungefähr gleich viel kosten. Allerdings kann die Swisscom diese Kosten dank ihrem hohen Marktanteil auf dreimal so viele Kunden verteilen wie Sunrise oder Orange.»

Unter diesen Umständen sei ein fairer Wettbewerb praktisch ausgeschlossen, sagt Zbinden. Nicht nur zwischen der Swisscom und den anderen Anbieterinnen, sondern auch zwischen der Swisscom und den Elektrizitätswerken, die auf der Grosshandelsebene mit der Swisscom in Konkurrenz stehen.

In Pfn waren Ausgleichszahlungen bisher kein Thema. Die Detailverträge sind aber noch nicht ausgearbeitet. Viele Gemeinden sind von den Verhandlungen mit der Swisscom überfordert und wenden sich ans nächstgelegene Städtnetz, wie Zbinden von EWB bestätigt: «Viele kleinere Gemeinden bitten uns schon heute, sie bei den Grundsätzen für den Aufbau eines Glasfasernetzes zu unterstützen.»

Von Bern bis Gümligen

Ziel sei, dass sich ganze Regionen zu Clustern zusammenschliessen. «Irgendwann wird Sunrise ihr Signal bei uns in Bern einspeisen, und das wird dann bis nach Gümligen geleitet», sagt EWB-Vertreter Zbinden. Auch in Zürich bewegt man sich in diese Richtung. Es gibt bereits Vereinbarungen mit Winterthur und Meilen.

Erstellt: 14.08.2009, 01:16 Uhr

<http://www.derbund.ch/zeitungen/wirtschaft/Vernunfttehe-bei-Glasfasern/story/25180531>

Anhang 2: Basler Zeitung

Einigung im Ringen um Basler Glasfasernetz

Aktualisiert am 27.03.2009

Im Ringen um den Aufbau eines Glasfasernetzes zeichnet sich in Basel-Stadt eine Einigung ab: Realisiert und betrieben werden soll das Netz zwar von den Industriellen Werken Basel (IWB), die Swisscom soll jedoch eine eigene Faser erhalten.

Darauf haben sich die dem Kanton Basel-Stadt gehörenden Industriellen Werke, die Swisscom und weitere Telekom-Anbieter geeinigt, wie die IWB am Freitag mitteilten. Die wichtigsten Eckwerte für das Basler Glasfasernetz-Geschäftsmodell, das teure parallele Kabelnetze verhindert, seien in den letzten Wochen festgelegt worden.

Aufgebaut und betrieben werden soll die Basler «Datenautobahn» von den IWB, dies jedoch in Koordination mit der Swisscom, mit der nun eine Absichtserklärung erarbeitet werden soll. Diese soll im April vorliegen und die Zusammenarbeit zwischen den IWB und der Swisscom sowie weiteren Telekom-Anbietern festlegen.

Die Swisscom hat im Stadtkanton bereits mit dem Aufbau einen eigenen Glasfasernetzes begonnen. Die Arbeiten sollen nun mit den IWB koordiniert und diesen ganz übertragen werden, sagte auf Anfrage Swisscom-Sprecher Carsten Roetz.

Netz mit mehreren Fasern

Die Swisscom ist weiterhin bereit, den IWB für das Verlegen einer eigenen Faser 58 Millionen Franken zu zahlen. Laut Roetz entspricht die in Basel-Stadt vorgesehene Lösung den Wunschvorstellungen des grössten Schweizer Telekomunternehmens.

Die IWB wollen ein in sich geschlossenes Netz mit mehreren Fasern aufbauen. Weitere Serviceanbieter können damit laut Roetz eine eigene Faser übernehmen oder sich bei den IWB oder der Swisscom einkaufen. So spiele der Wettbewerb.

Das flächendeckende Glasfasernetz soll sowohl Gewerbekunden wie Privaten für digitales Fernsehen, Telefonie und Internet zur Verfügung stehen. 80 Prozent der Baslerinnen und Basler sollen bis in zehn Jahren Zugang zum schnellen Datennetz haben. Die IWB rechnen laut einem Sprecher mit Kosten in dreistelliger Millionenhöhe. (dw/sda)

Erstellt: 27.03.2009, 17:19 Uhr

Anhang 3:

Berner Zeitung (BZ)

ewb baut Glasfasernetz für Stadt Bern

Aktualisiert am 20.06.2009

Energie Wasser Bern (ewb) kann loslegen mit dem Aufbau eines flächendeckenden Glasfasernetzes in der Stadt Bern. Der Verwaltungsrat hat für das 140 Millionen Franken-Projekt grünes Licht gegeben.

Energie Wasser Bern will mit «Fibre to the home» bis in zehn Jahren 90 Prozent der Wohnungen auf dem Gebiet der Gemeinde Bern mit Glasfasern erschliessen. Das teilte das Unternehmen am Freitag mit. Der Aufbau des Glasfasernetzes führt dazu, dass ewb 30 zusätzliche Stellen schafft.

Die Glasfasertechnologie ermöglicht Telekom-Dienstleistungen, bei denen grosse Datenmengen transportiert werden. Dank dieser Technologie wird das Internet schneller und beim Fernsehen wird beispielsweise die Bildauflösung besser.

Meistens durch bestehende Rohre

ewb will nun möglichst rasch mit den Bauarbeiten beginnen. Zuerst sollen die dicht besiedelten Gebieten ans Glasfasernetz angeschlossen werden, um rasch einen hohen Abdeckungsgrad zu erreichen. Falls es die Marktdynamik erfordert, will das Unternehmen den Bau gezielt beschleunigen.

Einen Grossteil der Wohnungen wird ewb ohne Bautätigkeit mit Glasfasern erschliessen können, da sich die dafür bestehenden Rohrleitungen nutzen lassen. Wo Bauarbeiten nötig sind, entfallen sie zu rund 70 Prozent auf die Strecke zwischen den Verteilkästen auf der Strasse und den Hausanschlusskästen.

Provider sollen gemäss Marktanteil bezahlen

Dass ewb ein Glasfasernetz aufbauen will, ist schon seit längerem bekannt. Anfang Jahr schloss ewb mit Sunrise und Finecom Partnerschaftsabkommen ab und im April teilte ewb mit, Swisscom werde fürs Netz ein Teilnutzungsrecht erhalten. Der entsprechende Vertrag werde nach dem Ja des ewb-Verwaltungsrats unterzeichnet.

Nun schreibt ewb, die Verhandlungen mit den Service-Providern seien intensiv fortgesetzt worden. Das Unternehmen fordere, dass sich die Entschädigung für die Benutzung des Netzes nach dem Marktanteil bei den Services richte. Durch diese Berechnungsart würde garantiert, dass sich die Investition rentiert.

Der ewb-Verwaltungsrat entschied am Tag nach einer Stadtratsdebatte zum Glasfasernetz. Mit 47 zu 20 Stimmen sprach sich das Stadtparlament am Donnerstagabend für den raschen Aufbau aus. Mit 73 zu 0 Stimmen forderte das Parlament, es dürfe in Bern nicht zum Aufbau von zwei parallelen Glasfasernetzen von ewb und Internetdienstleistern kommen. (mus/sda)

Erstellt: 20.06.2009, 11:59 Uhr

<http://www.bernerzeitung.ch/region/bern/ewb-baut-Glasfasernetz-fuer-Stadt-Bern/story/20881435/print.html>